

dullah Takim, 255) und „sich nicht nur auf die zwischenmenschliche Dimension, sondern auch und besonders auf das Gott-Mensch-Verhältnis bezieht“ (256). Zugleich wird betont, dass es weder für den Islam noch für das Christentum genügt, „sich bei der Begründung der Ethik einfach auf die Offenbarungsquellen zurückzuziehen oder in einer Binnenmoral zu verharren“; beide Religionen müssen sich „um eine rationale, konsistente Argumentation bemühen, die sich anderen, nichtreligiösen Begründungsverfahren im offenen Diskurs stellt und philosophische Traditionen ebenso wie die Erkenntnisse der modernen Natur-, Sozial- und Humanwissenschaften berücksichtigt“ (273). Diese Handlungsperspektive für zwei Weltreligionen, die beide beanspruchen, „umfassend zu definieren, was gelingendes Menschsein ausmacht“ (274), ist ebenso ermutigend wie anspruchsvoll. So sehr dieses Programm zu begrüßen ist, so sehr muss auch die Frage gestellt werden, wie weit in konkreten Religionen nicht Anspruch und Wirklichkeit auseinanderklaffen. Wenn es zum Beispiel heißt: „Im Zentrum des koranischen Menschenbildes steht die Eigenverantwortlichkeit des Menschen“ (*Hamideh Mohagheghi*, 83), oder: „Alle Menschen – Männer wie Frauen – sind nach koranischem Verständnis vor Gott gleich“ (87), kann die Realität von Unterdrückung und Marginalisierung in konkreten religiösen Lebenswelten nicht ausgebündet werden. Was passiert denn, fragt *Ulrike Bechmann* zu Recht, „wenn Macht statt Dialog das Ruder in einer Gesellschaft übernimmt“ (75)? Fragen dieser Art werden zwar angesprochen, müssen aber künftig noch stärker berücksichtigt werden, um dem faszinierenden Auftrag einer „Verantwortung für das Leben“, wie er in diesem Band beispielhaft durchbuchstabiert wird, eine echte Chance zu geben.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

◆ Pfleiderer, Georg / Rehmann-Sutter, Christoph (Hg.): *Zeithorizonte des Ethischen. Zur Bedeutung der Temporalität in der Fundamental- und Bioethik.* Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2006. (267) Kart. Euro 25,00 (D) / Euro 25,70 (A) / CHF 43,80. ISBN 978-3-17-019112-9.

Wie gehe ich mit meiner Zeit um? Was bedeutet es für unsere Lebensgestaltung, dass in unserer Welt die Zeit von vielen Menschen als extrem

knappes Gut empfunden wird – und andere mit ihrer Zeit im wörtlichsten Sinne nichts anfangen wissen? Viele Kontexte, Fragen und Alltagsthemen beziehen sich auf „Zeit“. Die Zeitlichkeit von allem in der Welt beschäftigt uns Menschen von jeher, wenn auch – je nach Zeit und Gesellschaft – unterschiedlich stark. Dass wir in einer bestimmten Zeit leben, aber auch mit unserer Zeit und unserer Endlichkeit umgehen (müssen), deutet bereits an, dass uns die Zeit vor ethische Herausforderungen stellt. Weil aber unsere Lebens- und Handlungspraxis immer in einem bestimmten Zeitbezug steht, ergeben sich nicht nur Fragen nach unserem Umgang mit Zeit; für die Ethik ist beispielsweise auch die Relevanz von geschichtlichen und damit auch von kulturell bedingten Bewertungsmustern bei moralischen Problemen von fundamentalem Interesse.

Diesem Themenkomplex der Bedeutung von Zeit und Zeitstrukturen für die ethische Theorie- und Urteilsbildung widmet sich das vorliegende Buch. Georg Pfleiderer, Professor für Systematische Theologie / Ethik an der Universität Basel, und Christoph Rehmann-Sutter, Professor für Ethik in den Biowissenschaften ebenfalls in Basel, haben diesen Sammelband herausgegeben. „Zeithorizonte des Ethischen“ klingt vielversprechend, markiert aber auch ein sehr weites Feld: Unterschiedliche Zeitkonzepte bei der Behandlung von Geschichte, bei gegenwärtigen Herausforderungen und bei der Berücksichtigung des Zukunftsaspekts von Entscheidungen deuten sich ebenso an wie die verschiedenen Kategorien von Zeit als Erfahrung, als Maß, als Qualität oder als gesellschaftliche Konstruktion. Der Untertitel verweist auf die Perspektiven, aus denen die Themenstellung behandelt wird: die Fundamental- und Bioethik.

Tatsächlich wird hier mit dem Thema der Temporalität ein grundlegendes und höchst bedeutsames Problem behandelt. Unser Handeln steht in komplexen zeitlichen Bezügen. Ethik wiederum kennt überzeitlich gültige Prinzipien oder jedenfalls normative Aussagen jenseits zeitlicher Bezüge. „Ethik steht in der Spannung, sich in die Temporalität der Praxis einlassen zu müssen und sie gleichzeitig zu ent-temporalisieren.“ (7) Sie gewichtet aber auch unterschiedliche Zeitkonzepte: Während es beispielsweise in Schuldiskursen um retrospektive Ethikkulturen geht, handeln Begriffe wie Verantwortung oder Risiko von einer auf Zukunft ausgerichtete-

Fragen der Ethik



Orientierungswissen zur Bewältigung der vielen Alltags- und Grundsatzentscheidungen ist gefragt. Es mangelt nicht an Ratgeberliteratur, wohl aber an einer intellektuell verantworteten Überprüfung der dahinter stehenden Entscheidungstheorien. Der Band möchte die komplexe Genese unserer Entscheidungsschwierigkeiten mit sozialwissenschaftlichen Mitteln einsichtig machen und die Entscheidungshilfe-Potenziale von Philosophie, Theologie und religiöser Praxis reflektieren.

Rupert Scheule (Hg.)
Ethik der Entscheidung
Entscheidungshilfen im
interdisziplinären Diskurs

208 Seiten, kartoniert
 ISBN 978-3-7917-2215-3, € (D) 29,90/sFr 49,50



Ethische Problemstellungen gehören zum Berufsalltag von Priestern, pastoralen Mitarbeitern, Lehrern und in der Erwachsenenbildung Tätigen. Angesichts immer komplexer werdender Fragen nach Gut und Böse, Richtig oder Falsch herrschen oft Unsicherheit und Irritationen. Der Autor hat für dieses Buch die wichtigsten Fragestellungen ausgewählt: *Die zehn Gebote zwischen Freiheit und Selbstbestimmung* • *Werte bilden* • *Das Böse in der Welt* • *Erkennen, bekennen und bearbeiten von Schuld* • *Biotechnik am Menschen usw.*

Konrad Hilpert
Zentrale Fragen christlicher Ethik
Für Schule und Erwachsenenbildung

272 Seiten, kartoniert
 ISBN 978-3-7917-2180-4, € (D) 22,-/sFr 37,90

ten Auseinandersetzung. Dennoch sind systematische Publikationen zum Schnittpunkt von Zeit und Ethik ausgesprochen rar gesät. In diese Forschungslücke stößt dieses Buch: Es möchte interdisziplinäre Diskussionen anregen, neue Fragen erschließen und vor allem die ethische Methodik ausloten, „um Zeithorizonte in der Ethik *ethisch* zu bewältigen“ (8).

Der Sammelband umfasst Beiträge von AutorInnen aus der Schweiz, den USA, England und Deutschland. Die Beiträge suchen von verschiedenen Fragestellungen aus die Frage des Zeitbezugs zu thematisieren. Der erste Teil beschäftigt sich mit der grundlegenden Perspektive auf die Zeit: Hier werden unter anderem Fragen nach der Zeit in der politischen Ethik oder die These, die theologische (insbes. protestantische) Ethik weise ein wachsendes Bewusstsein für die Kategorie der Zeitlichkeit auf, bearbeitet. Im zweiten Abschnitt werden Beiträge gebündelt, die sich mit Verantwortung, Risiko und Schuld beschäftigen. „Erzählen und erinnern“ bildet den dritten Teil des Buches, in dem die Narration als eine der Zeitlichkeit des Ethischen angemessene Methode entfaltet wird. Der vierte Abschnitt „Körperlichkeit und Medizin“ nimmt sich des Bereichs der Biomedizin und Bioethik an, eines Bereichs, in dem sich der Zeitfaktor beispielsweise bei genetischen Tests als ausschlaggebender und unterscheidender Aspekt erweist: das Erleben von Entscheidungen durch die Betroffenen ist in theoretischen Entscheidungstheorien kaum berücksichtigt, hat aber Bedeutung etwa für den rechten Zeitpunkt gelungener Handlungen. Der letzte, fünfte Teil ist dem Thema Eugenik und seiner Diskussion in Vergangenheit und Gegenwart gewidmet.

Ein Großteil der Beiträge wurde bereits bei einer Forschungstagung diskutiert, bevor sie für die Publikation stark überarbeitet wurden. Die Vielfalt der Beiträge ist sicherlich ein Vorteil des Sammelbandes, der gerade dadurch das Thema sehr breit aufzuspannen vermag. Dass Zeit ein ergiebiges Thema für die Ethik darstellt, weil alles Handeln in der Zeit erfolgt (249), ist zweifellos richtig. Vielleicht hätte aber eine noch klarere inhaltliche Fokussierung dem Sammelband gut getan. Bei manchen Beiträgen wäre eine deutlichere, explizitere Ausführung des Ertrags hinsichtlich Behandlung der Temporalität in der Ethik hilfreich (beispielsweise bei den Fragen zum Risiko). Darin kann auch ein Potenzial für weitere Forschungen zu

diesem bedeutenden Thema gesehen werden. Die Reihe von Fragen, die sich aus dem Sammelband ergeben und die im abschließenden Beitrag von Rehmann-Sutter aufgeführt und strukturiert werden, stellen dafür hilfreiche und inspirierende Ansatzpunkte dar.

Linz

Edeltraud Koller

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

♦ Reikerstorfer, Johann: *Vom Totalexperiment des Glaubens. Beiträge zur Logik christlicher Gottesrede (Religion, Kultur, Recht 1)*. Internationaler Verlag der Wissenschaften Peter Lang, Frankfurt a. M. u.a. 2008. (406) Pb. Euro 39,80 (D)/Euro 40,90 (A). ISBN 978-3-631-57025-8.

Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes stammen zum überwiegenden Teil aus den Jahren 1975 bis 1995. So unterschiedlich sie in Bezug auf den Anlass ihrer Entstehung und Themenstellung auch sind, lassen sie doch eine gemeinsame Linie erkennen. Sie dokumentieren insgesamt eine Entwicklung, in der sich der Paradigmenwechsel der Fundamentaltheologie widerspiegelt: von der an einem äußeren Verständnis der Glaubensbegründung fixierten spätscholastischen Apologetik hin zu einem wissenschaftlichen Verständnis dieser theologischen Disziplin, bei dem es um die vernünftige Verantwortung des christlichen Glaubens als solchen geht. Dabei macht es das Spezifische der Konzeption des Verfassers aus, dass er mit seinen Untersuchungen auch noch über die die neueren fundamentaltheologischen Ansätze vielfach bestimmenden Modelle der Immanenzapologetik oder einer sich im Gefolge K. Rahners bloß transzental-hermeneutisch verstehenden Fundamentaltheologie hinauszugehen beansprucht.

Ihr zentrales Motiv hat die fundamentaltheologische Konzeption Reikerstorfers am vernunftsuchenden Glauben, der als *positiver Glaube* Grund und bleibendes Maß in einer vorgängigen Offenbarung Gottes besitzt, zugleich aber auch immer schon den bestimmten *Begriff des Menschen* als eines Wesens „geistiger Existenz“ voraussetzt. Die Wirklichkeit des Glaubens und die Wirklichkeit des Menschen können darum nie gänzlich auseinander fallen, sondern müssen in einer gewissen Affinität zueinander stehen. Denn: „Wäre der die Welt